

## Sonntagspredigt

6. September 2009, 23. Sonntag im Jahreskreis LJ B

### Wenn der Herr auf taube Ohren stößt – heilt er!

**Lesungen:** Jes 35, 4-7a / Jak 2,1-5 / Mk 7,31-37

Wenn Kinder etwas nicht hören wollen, weil es z.B. zu laut ist oder die Erwachsenen schimpfen, dann halten sie sich einfach die Ohren zu. Ein sicherer Schutz, den wir uns im Laufe des Lebens so geschickt – gleichsam einer inneren automatischen Strategie - aneignen, dass wir irgendwann nicht einmal mehr die Hände zur Hilfe nehmen müssen. Wir schalten auf taub und sagen es auch: „Das stößt bei mir auf taube Ohren!“ – Manchmal haben unsere Ohren aber schon so viel ertragen müssen, dass sie „voll“ sind, dann „liegt einem alles in den Ohren“ und der Mensch tut gut daran sich abzugrenzen, für sich und sein Seelenheil zu sorgen!

Was aber kann einen Menschen so kränken, so prägen, dass er die Ohren auf taub und den Mund auf stumm schaltet, ja: schalten musste? Ich meine: Es gibt Schlüsselsätze in unserem Leben, die waren so verletzend und kränkend, dass es wohl der beste Schutz ist, die Ohren auf Durchzug zu stellen und das Innerste zu schützen. Was an Worten und Lärm durch die Ohren dringt, schmerzt unsere Seele. Es ist unerträglich. Wir schalten dann ab, weichen aus, oder aber werden krank. Zuerst die Seele, dann der Leib – soweit, dass wir irgendwann wirklich stumm und taub werden. „Der sagt schon lange nichts mehr!“ – Ein totaler Rückzug in sich selbst. Aber ein Rückzug der Einsamkeit, der Frustration und der Resignation.

Als Christen müssen wir da aufhorchen, denn Jesus Christus schenkt uns eine andere Sicht der Dinge. Schon mit der Taufe werden uns für die Frohe Botschaft die Ohren geöffnet! Gewiss, diese Offenheit bedeutet nicht, dass wir nach allen Seiten hin offen sind, denn wir wissen auch: Wer nach allen Seiten offen ist, kann nicht ganz dicht sein. Aber eine Offenheit zur Welt hin und zum Leben! Und wo Jesus auf taube Ohren stößt, da heilt er – so schildert es uns das Evangelium des heutigen Sonntags. Doch diese Erfahrung ist nicht neu. Bereits der Prophet Jesaja ruft seinem Volk in einer aussichtslosen Situation zu: „Habt Mut, fürchtet euch nicht!“ – Wo Gott dem Menschen begegnet, ihn „er-hört“, weil wir ihn „an-rufen“, da geschieht Heilung.

Im Kloster wird jeden Morgen das Gebet mit dem dreimaligen Ruf „Herr, öffne meine Lippen!“ begonnen. Der HERR ist es, der mir die Lippen öffnet, der mich zur Quelle meines Lebens führt. Diese Quelle ist die Lebendigkeit und Würde, die jedem Menschen verheißen ist. Nicht nur denen, die nach außen – wie es in der zweiten Lesung beschrieben wird – mit prächtigen Kleidern und goldenen Ringen aufwarten. Das mag ein trügerischer äußerer Schein sein. Nein, die Quelle der Lebendigkeit ist mein Menschsein als Mensch, geliebt, gewollt, angenommen und wertgeschätzt.

Manche aber scheinen so verkrustet, so „dicht“ zu sein, dass nichts mehr durch die Ohren geht! Der Schmalz der Vergangenheit hat den Gehörgang unbegehrbar gemacht! Das Wort findet nicht mehr den Weg bis zur Seele. Die Lippen kleben aufeinander, vertrocknet, ausgetrocknet. Da braucht es, wie im Evangelium, den Akt der Neuschöpfung, der Re-Creatio. Mit Speichel berührt Jesus die Zunge des Mannes, mit seinen Fingern berührt er die Ohren. Er muss den Weg erst einmal frei machen, die Lippen befeuchten – wie einem kranken, alten Menschen. Dieser Vorgang ist Ausdruck großer Liebe, einer intimen, zärtlichen Pflege und er hat befreienden Charakter: „Sogleich“ heißt es da, also: ohne Zögern, unaufhaltsam, sofort springen die Fesseln ab. Oft sind es die Fesseln, die andere uns anlegen: Den Mund verbieten und die Ohren vollstopfen... manchmal sind es wir selbst, die wir unachtsam mit uns umgehen oder gar anderen diese Fesseln anlegen.

Der HERR heilt, das „Sesam-öffne-dich“ zur Seele, ist kein Zaubersatz aus „1000 und einer Nacht“-Märchen, sondern Gottes liebende Zuwendung. Sie gilt dir und mir, und irgendwann sind unsere Ohren verstopft und wir sind stumm wie ein Fisch. Aber gewiss ist: Wo der Herr auf taube Ohren stößt, da heilt er! Sein Wunsch ist es, dass wir „offen“ sind.

*Es gilt das gesprochene Wort.*

© RMM 6.9.2009